Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVII. Jahrgang | N° 35 | Bern, 1. Dezember 1934

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: **Orell Füssli-Annoncen**, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: **Orell Füssli-Annonces**, place de la Gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Jugendschriften. — Stellvertretungszentrale für Lehrkräfte der Primarschule. — Von der Arbeit einer Lehrerin. — † Helene Russi. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le problème des élites. — Ecole et famille. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Hustenzeit – gefährliche Zeit!

Gerade die Schule ist der Ort für Masseninfektionen und gefährdet dadurch nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch deren Angehörige.

Vorbeugen ist leichter als heilen! Wenn dieser Satz für irgend ein Leiden Geltung hat, so ist es für die verschiedenen Erkältungen und Infektionskrankheiten.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die übertragbaren Erkrankungen der Atmungsorgane ist besonders für den Lehrer wertvoll. Ein solches Mittel sind die Formitrolpastillen. Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,01 g Formaldehyd pro Pastille und sind ein wirksames, innerliches Desinfektionsmittel für Mund und Hals.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Probe gratis zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vereinsversammlung Mittwoch den 5. Dezember, um 15 Uhr, im Bürgerhaus. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Uebertritt in die Mittelschulen. 3. Die kantonale Lohnabbau-Vorlage. 4. Verschiedens.

Psychologie: 3 Vorträge von Dr. med. E. Jung, Nervenarzt, Bern, « Die Psychologie (Charakterkunde) Fritz Künkels und ihr Zusammenhang mit der Lehre Alfred Adlers. » 3. Vortrag, Mittwoch den 5. Dezember, punkt 20 Uhr, im Hörsaal Nr. 34 der Universität. Mitglieder anderer Sektionen sind willkommen.

Arbeitsausschuss für Naturschutz. Erste Sitzung: Donnerstag den 6. Dezember, 17¼ Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse. Kurze Orientierung durch den Leiter und Beratung des Programms. Siehe Textteil der heutigen Nummer!

Freistudenten. Vortrag von Ludwig Klages, Die Erneuerung des symbolischen Denkens. Dienstag den 4. Dezember, um 20¼ Uhr, im Grossratssaal.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 2. Dezember, um 10¾ Uhr, im Cinema Splendid (von Werdt-Passage), der erste Kulturfilm aus dem bisher filmisch unerforschten « Irland, die Smaragdinsel im Atlantischen Ozean. » Einführungs-Referat: Herr R. A. Langford (Irland), Zürich.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des B. M. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 5. Dezember, 13.30 Uhr, im Hotel Guggisberg, Burgdorf. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Rechnungsablage des abgetretenen Kassiers; 4. Verschiedenes; 5. Vortrag von Hrn. P. D. Dr. W. Staub, Bern, über das Thema: « Von den Indianern Ostmexikos, ihrer Kultur und regionalen Verbreitung » (mit Lichtbildern).

Sektion Seeland des B. M. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 8. Dezember, um 14 Uhr, im Hotel « Bahnhof » in Lyss. Traktanden: 1. Mutationen; 2. Referat von Herrn Zentralsekretär O. Graf über: « Die Reform der Sekundarlehrerbildung »; 3. Unvorhergesehenes.

Neu aufgenommen!

„Tiri" Rechenapparat für Schulen

Besteht aus 7 Zahlenbändern, die je 40 Felder mit 1-, 2- oder 3stelligen Zahlenbildern tragen. Die Zahlenbänder ohne Ende gleiten über Rollen und können durch Ziehen ganz leicht vertikal verschoben werden. Dadurch werden dem Lehrer ungemein viele Aufgaben vermittelt, und er wird in den Stand gesetzt, in wenigen Augenblicken eine Unmenge gleichartiger Beispiele fürs Kopf- und Schriftrechnen zu bieten. Eine wertvolle, willkommene Hilfe. Preis **Fr. 18.–**. Prospekt auf Wunsch!

Kaiser & Co. AG. Bern

Schulmaterialien . Marktgasse 39-41

Section de Porrentruy. *Assemblée synodale*, samedi après-midi, 15 décembre, à 14 heures, à Porrentruy (au Séminaire). Tractanda: 1. Appel; 2. Procès-verbal; 3. Admissions; 4. Votation (revision de l'article 19 des statuts); 5. la baisse du traitement des institutrices, rapport de M. O. Graf, secrétaire de la S. I. B.; 6. Chœur mixte; 7. Divers.

— *Cotisations* pour le 2e semestre 1934/35:

Détail	Instituteurs et institutrices	Professeurs à l'Ecole normale et inspecteur	Professeurs à l'Ecole cantonale et maîtres secondaires
Caisse centrale	12. —	12. —	—
Fonds de secours . . .	1. 50	1. 50	—
Bibliothèque	1. —	1. —	—
Cotisation annuelle . .	—	—	2. —
Frais administratifs . .	1. —	1. —	—
A la Jurassienne . . .	—	1. 50	—
Total	15. 50	17. —	2. —

Les cotisations indiquées ci-dessus peuvent être réglées sans frais de port par versement au compte de chèques nº IV*d* 2664, jusqu'au 10 décembre prochain. (On est instamment prié d'acquitter ses cotisations par ce moyen qui dispense d'adresser des remboursements ennuyeux.)

Le caissier: L. Plumey, inst., Rocourt.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 5. Dezember, 10.20 Uhr, von Zürich: Kitsch und Kunst im Volkssingen, dargestellt an Schlagern, Gassenhauern, am volkstümlichen und Volkslied. Von Jacques Schmid.

7. Dezember, 10.20 Uhr, von Basel: Der Fischerhafen von Geestemünde. Ausfahrt eines Fischerbootes, Fang, Versteigerung, Verarbeitung und Versand der Fische. Von Dr. Noll.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Büren-Aarberg. *Klausersammlung* Mittwoch den 5. Dezember, um 17 Uhr, im Hotel « Bahnhof » in Lyss. Traktanden: 1. Geschäftliches; 2. Fräulein E. Hänni erzählt von ihrer Ferienreise; 3. Weihnachtliches.

Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Adventfeier* Samstag den 8. Dezember, um 14 Uhr, im Kasino in Burgdorf. Vortrag von Frl. Minna Bühler, Malerin, Burgdorf: « Aus Kinderspiel wird ernste Arbeit. » Ausstellung von Holzschnitten. Näheres auf der Einladungskarte.

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Adventfeier mit Herrn Pfarrer Lauterburg aus Saanen. Mittwoch den 12. Dezember, um 14½ Uhr, im Simmentalerhof, Bälliz, Thun. Bitte Jödes « Irrgarten » mitbringen.

Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen. Die nächsten Proben finden Freitag den 30. November und 7. Dezember, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers statt.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 1. Dezember, punkt 16 Uhr, in der Aula.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung Mittwoch den 5. Dezember, um 16¼ Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 7. Dezember 1934, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Alle Aktiv- und Passivmitglieder werden freundlich ersucht, sich Samstag den 8. Dezember zur Hauptversammlung im Stadthaus in Unterseen einzufinden.

Bilder
gerahmt und ungerahmt

Kunstkarten
in grosser Auswahl

F. Christen, Kunsthandlung
Bern, Amthausgasse 7 336

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVII. Jahrgang – 1. Dezember 1934 | No 35 | LXVIIe année – 1er décembre 1934

Jugendschriften.

Ein Brief.

Lieber Freund — wir haben uns hin und wieder über Jugendschriften unterhalten, um eigentlich immer wieder festzustellen, dass an *guten* und *billigen* Jugendschriften gar nicht solch ein Reichtum vorhanden ist, wie wir es uns oft dachten und wie wir es immer wieder gern wahr haben mochten. Doch ja, ich weiss: jetzt kommen die Ausstellungen wieder und zeigen viele Schätze, die locken können. Und strafen mich eigentlich schon Lügen. Aber ist es nicht so, dass gar viele Leute gar nicht in diese Ausstellungen hineinkommen, dass sie vor ihnen fast die gleiche Scheu haben wie vor dem Buchladen und dass, wennschon sie kommen, sie immer noch nicht den Weg in den Buchladen finden? Uebertrieben — höre ich Dich sagen. Aber doch ist es so. Ich habe es bei verschiedenen Gelegenheiten und an ganz verschiedenen Orten und mit ganz verschiedenen Menschen gemerkt. Hab ich doch selbst, in meinen jüngeren Jahren, einmal den Versuch gemacht, inmitten der Kilbi-Zeltstadt unseres Weihnachtsmarktes eine Bücherbude einzurichten mit ganz billigen Heften und Büchern — und mit einem erstaunlichen Umsatz, weil die Leute diese « Jahrmarktsware » anfassen und anschauen durften. Drin kramen durften! Und das besagt ja so viel. Ein junger Arbeitsloser, lesehungrig wie nur einer, aber nicht zu bewegen, die paar Schritte von unserm Erwerbslosenheim bis zur Volksbücherei zu gehen, sagte mir — viele Jahre später — schliesslich: wir haben ja nie so mit Büchern umgehen können; wir müssten erst mal so einen ganzen Haufen da haben und drin wühlen können, vielleicht finden wir dann auch den Weg — zum Buch hin. (Nebenbei: *den* habe ich hingebracht; ich bin halt selbst mit ihm ein paarmal gegangen, habe mit ihm und auch über ihn mit der jungen Bibliothekarin geschwätzt — und damit war es erreicht.)

Dass der Weg zum Buch nicht so leicht zu finden ist, hat natürlich ganz verschiedene Gründe, nicht zum wenigsten solche rein wirtschaftlicher Art. Aber mich deucht doch oft, dass wir auch in der Schule noch manches mehr tun könnten, Freude am eigenen Buch zu erwecken. Ich kenne im Berner Oberland, aber seitab von der grossen Heerstrasse, einen prächtigen Schulmeister, dem ich einst verwundert sagte, wie sehr mich immer wieder in Staunen setzte, was ich da in seines Schulbereiches Bauernstuben an Büchern entdeckte, die sichtlich nicht zum Zierat dastünden, sondern wirklich durchgearbeitet würden; und die doch oft ein kleines Vermögen für diese Bergbauern bedeuteten. Des Rätsels Lösung war erstaunlich einfach: er selber schaffte sie in diese Häuser. Woher er das Geld bekommt, weiss ich nicht. Aber er hat das Geld, in jedem Jahr eine ganze Reihe von guten Büchern zu kaufen, die dann als Prämien oder sonstwie verschenkt werden. Gewiss: Ihr Schulmeister seid nicht so gestellt, dass Ihr alle nun begeistert diesem einen Freunde nacheifern sollt — das brauchst Du mir nicht erst zu sagen. Aber irgendwie bewegt mich diese Geschichte doch. Und wenn ich dann auch immer wieder zum Ergebnis komme: so geht es halt nur bei dem da oben, so glaube ich doch, dass es auch noch andere Möglichkeiten gibt. Es brauchen ja nicht immer dickleibige Bücher zu sein — es könnten ja auch einfache Hefte sein. Die des Schweizerischen Jugendschriftenwerks zum Beispiel. Die sind ja bekannt genug — obwohl sie immer noch bekannter werden sollten. Aber da ist noch eine andere kleine Schriftenreihe, die man so gut wie gar nicht antrifft, es sei denn, dass man grad auf einen begeisterten Wartenweiler-Freund gestossen ist.

Ja, ich meine die kleinen Hefte unseres *Fritz Wartenweiler*. Du weisst genug von ihm — denke ich. Von seinen Heimatwochen im Turbachtal und in Neukirch an der Thur. Von seinem Umherziehen in der ganzen Schweiz, das ihm bei den einen den Beinamen eines Zigeuners eingetragen hat, bei den andern den eines Apostels. Und sicher ist an beidem viel Wahres! Und wenn Du selbst einmal an so einen Abend ihm in einer Kirche in irgend einem Dorfe zugehört hast oder im Rathaussaal oder in der Schule oder sonstwo, im Sommer kann's auch auf der Sportwiese gewesen sein — dann hast Du ein klein wenig gespürt, was er will. Er will nämlich keineswegs einfach Vorträge halten, heute über dieses, morgen über jenes und ein andermal über noch etwas anderes. Er arbeitet auch nicht erst seit der Schaffung so und so vieler « Erneuerungsbünde » an der Erneuerung der Schweiz. Sondern über zwanzig Jahre nun schafft und schafft er, mit einer zähen Ausdauer und Beharrlichkeit, die dem Thurgauer vielleicht besonders eignet, schafft und ringt im besten Sinne um die Seele seiner Schweizer. Er spürt, dass da so allerhand starr und fest geworden ist, dass es gelockert werden sollte, dass der Mensch wirklich Mensch werden sollte...

Aber das weisst Du ja alles — und Du lächelst vielleicht darüber, dass mich dieser blosse Name Fritz Wartenweiler nie in Ruhe lässt, sondern jedesmal in diese kleine Unruhe bringt, von der ich

möchte, dass sie einen jeden packte, der ihm mal begegnet ist.

Und auch das hast Du gemerkt: dass er da mit seinem Rucksack, mit seinem Hausiererkoffer, mit seiner Aktenmappe angewandert kommt und Bücherschätze ausbreitet und ganz treu und ehrlich einladet: nun kauft auch, bitte! Und dann kommen sie, genau so zaghaft, wie sie in unsere Jahrmarktsbude damals kamen. Und blättern ein wenig, schauen ein wenig, fragen auch wohl nochmals nach dem Preise, der für Bücher halt nicht so hoch ist. Und nehmen dann diese Hefte mit.

Grade diese Hefte aber sind's, von denen ich Dir schreiben wollte und für die ich Dich begeistern wollte. Nicht nur weil sie billig sind, sondern mehr noch, weil sie mir in einem so ganz besondern Sinne « Jugendschriften » zu sein scheinen. Denn wenn unsere meisten Jugendschriften unterhaltsam und allenfalls noch belehrend sein wollen, dann wollen diese noch etwas anderes sein: sie wollen in ganz tiefem Sinne, eben im Sinne der ganzen Wartenweilerschen Erziehungsarbeit, zum Dienst am Menschen, am Mitmenschen erziehen. Nicht etwa in plumper moralisierender Form. Nein: er erzählt da ganz einfach von Menschen, die solche Diener an ihren Mitmenschen waren. Freilich nicht nur Diener; er hat sie mit Recht auch Meister genannt. Kennst Du etwa das kleine Forel-Büchlein? Mir ist es fast eines der bezeichnendsten für die ganze Art der Erzählkunst eines Fritz Wartenweiler — freilich: es mag auch sein, dass etwas die persönliche Erinnerung da mitspielt. Und noch etwas: da ist nichts in dem Büchlein, was nicht jedem zuträglich wäre. Er braucht nicht Sozialist oder Freidenker oder Abstinent zu sein — er wird den Menschen Forel lieben lernen. Es sollte mich wundern, wenn es nicht so käme!

Aber das Forel-Heftchen ist nur eines. Von Alexander Vinet handelt ein anderes. Vom Pater Girard, dem grossen Kinderfreund, ein weiteres. Von Eugen Huber und Wilhelm Schmidt (dem Heissdampf-Schmidt) erzählt ein weiteres. Und eines gar vom Mahatma Gandhi. Das alles sind Einzelhefte aus dem Sammelband « Meister und Diener ». Und was sie der Jugend werden möchten, das hat Fritz Wartenweiler im Geleitwort zu diesem Buche selbst so ausgedrückt: « Freunde wollen sie euch werden und Helfer, Künder des Lebens und seiner Schwierigkeiten, noch mehr aber Künder der Kräfte, welche uns befähigen, das schwere Leben zu tragen und das harte Schicksal zu meistern. Mut wollen sie bringen, wo uns der Mut verlassen will. Demut wollen sie zeigen, wo uns der Uebermut an den Rand des Abgrundes treibt. Verständnis wollen sie schaffen für den sonderbaren andern, sogar für den Gegner. » Grade das scheint mir heute so wichtig: den Gegner auch achten lehren und lernen. Zu bewahrheiten, was auf dem Gandhiheftchen steht: « Im Feuer der Liebe schmilzt der härteste Gegner ... » Helfen, die Türe aufzutun zum wahren Sinn des Lebens in der Liebe!

Und das können diese Hefte, wie es auch die andern können: das Heft von Henry Dunant und die beiden vom General Dufour. Oder auch die im schon erwähnten Schweizerischen Jugendschriftenwerk erschienenen von Fridtjof Nansen, von Escher von der Linth, von Albert Schweitzer. Das können sie vor allem, wenn Ihr Lehrer mithelfen wollt! Ihr ruft und sucht nach Klassenlesestoff. Ihr fragt um Material für eine Art Moralunterricht. Und Ihr ahnt nicht, dass alles das Euch hier ja geboten ist. Und dass Ihr, wofern Ihr nur über einen kleinen Fonds verfügt, mit diesen Heftchen überdies viel dazu beitragen könntet, Freude am eigenen Buchbesitz zu schaffen. Bitte, ja, Geburtstagsgeschenke sind das von ganz prächtiger Art, und Weihnachtsgaben erst! Ihr braucht nur zuzugreifen und Euch einen Posten davon zu bestellen beim « Nussbaum »-Versand (Humbert Brigati), Kleinalbis 70, Zürich 3, der Euch vermutlich gleich noch allerlei aufklärende Schriften über Fritz Wartenweilers Werk gratis dazupacken wird — ich müsste mich sonst arg getäuscht haben!

Es ist schon eine gar seltsame Sache, dass man sich so für Bücher ereifern muss, wirst Du denken! Und ich gebe Dir ja im Grunde recht. Nur hat's mit diesen wirklich eine besondere Bewandtnis. Im Buchhandel wird man diese Heftchen vergeblich suchen. Die lohnen nicht. Wären Ballast nur. Und überdies: modern sind sie schon keineswegs.

Ich sagte ja auch schon: der Fritz Wartenweiler packt sie seinen Zuhörern hin und sagt: hier, da, da steht weiter was drin — nehmt's mit. Aber er kommt nicht überall hin. Und ausserdem: das ist nun sicher nicht der Weg zum Erfolg, will natürlich meinen zum Bucherfolg! Und darum gerade schrieb ich Dir all das, weil es mir wirklich eine Art Herzensangelegenheit ist, diesen kleinen Schriften eines der echtesten Schweizer zu *dem* Erfolg zu verhelfen, den sie verdienen, den ihnen zu bereiten aber sicher keiner besser geeignet und mehr berufen ist als der schweizerische Schulmeister, und sässe er im entlegensten Bergwinkel irgendwo!

Tu das Deine dafür — es ist Dienst an Deinem Schweizer Volke! *Karl Wilker.*

Telephonierunterricht in der Schule. Soeben ist ein von Herrn Dr. Schütz, Handelslehrer in Luzern, verfasstes und von der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung genehmigtes Heftchen herausgegeben worden, worin dargelegt ist, wie man die Schüler am besten und einfachsten mit dem Gebrauch des Telephons bekannt macht. Das Heftchen trägt den Titel « Die Schule telephoniert » und wird jedem Lehrer unentgeltlich abgegeben, *der seine Klassen im Telephonieren unterrichtet.* Lehrer, die in den Besitz dieses Heftchens gelangen möchten, werden gebeten, sich telephonisch an die für ihre Ortschaft zuständige Amtsstelle — Kreistelegraphendirektion oder Telephonamt — zu wenden.

Stellvertretungszentrale für Lehrkräfte der Primarschule.

Auf den 15. November 1934 waren bei der kantonalen Stellvertretungszentrale angemeldet:

	Lehrer	Lehrerinnen
In Stellvertretungen beschäftigt . .	21	16
Zurzeit beschäftigungslos	47	26
Total	68	42

Die Angemeldeten verteilen sich auf die Patentierungsjahre wie folgt:

1. Lehrer.

pat. 1902—1929 . .	19
» 1930/31	3
» 1932	8
» 1933	12
» 1934	26
	68

2. Lehrerinnen.

pat. 1907—1929. . .	15
» 1930/31	10
» 1932.	9
» 1934.	8
	42

Bern, den 20. November 1934.

Für die Stellvertretungszentrale:
Dr. *H. Kleinert.*

Von der Arbeit einer Lehrerin.

In den Zeiten, da in der Diskussion des Publikums das Recht auf den Beruf auch für die Lehrerin oft vom Dunkel des Neides und dem viel schwereren Problem der sozialen Not angegriffen und überschattet wird, tut es wohl, aus berufenem Munde eine hingebungsvolle Lehrerinenarbeit gewürdigt zu hören. Dies ist in der Ansprache des Herrn Schulvorsteher Dr. Lerch geschehen, die er dem Gedächtnis von

† Fräulein Dora Steck, Sekundarlehrerin,

im Krematorium in Bern am 19. November widmete. Das schön gezeichnete Bild gereiche ihren Freunden und Kollegen zum Trost und zur Ermunterung und diene dem Gedanken, dass auch in Sturmeszeiten ein ganzer Einsatz seines Wertes nicht entkleidet werden darf; dann wird sie, die so bescheiden oder gar nicht redete von ihrer Schularbeit und allen von ihr unternommenen Anstrengungen für den Schweizerischen Lehrerinnenverein und die Stellung der Lehrerin in der Oeffentlichkeit, sie wird verzeihen, dass wir das Bild ihrer Schularbeit einem weiteren Kreise zugänglich zu machen wünschten.

Hochgeehrte Trauerversammlung,
Sehr geehrte Angehörige,

Wir sind uns bewusst, dass Ihre verstorbene Schwester, die als Hüterin und Verwalterin des elterlichen Hauses gleichsam im Mittelpunkt der Familie stand, eine unausfüllbare Lücke hinterlässt. Wir fühlen mit Ihnen den Verlust und versichern Sie unserer aufrichtigen Teilnahme. Aber wir haben noch einen besondern Grund, uns heute mit Ihnen am Sarge von Fräulein Steck zu versammeln. Auch wir fühlen eine Lücke, und es drängt uns, mit einem Wort und einem Lied von unserer Mitarbeiterin Abschied zu nehmen und ihr noch einmal Dank zu sagen für alles, was sie in ihrem Leben beigetragen hat zu dem Werk, zu dessen Erfüllung sie mit uns und wir mit ihr in enger Arbeitsgemeinschaft verbunden waren, dem Werk der Jugenderziehung, im besondern der Mädchenbildung und und -erziehung im Rahmen unserer städtischen Mädchensekundarschule.

Als noch nicht 25jährige Lehrerin wurde Fräulein Steck im Herbst 1898 an unsere Schule gewählt, kurz nach wohlbestandener Sekundarlehrerprüfung und nachdem sie in zweijährigem Aufenthalt in der welschen Schweiz und in England ihre im Seminar erworbenen Kenntnisse erweitert hatte. Sie trat eine unterste Klasse an; diesen Klassen ist sie zeitlebens treu geblieben. Dort sah sie ihre Aufgabe; im Verkehr mit den 11- und 12jährigen Kindern erkannte sie ihre besondere Eignung und Begabung. An ihnen und mit ihnen hat sie nun 35 Jahre, ein Menschenalter lang, ihre hingebungsvolle und erfolgreiche, aber aufreibende und gelegentlich entsagungsvolle Lebensarbeit getan, als Ganzes eine tüchtige, grosse und segensreiche Arbeit. Es ist wahrlich nichts Leichtes, die aus verschiedenen Verhältnissen und Vorschulen zusammengewürfelten Klassen alle zwei Jahre neu zu übernehmen, sie einzuarbeiten und in den richtigen Gang zu bringen. Fräulein Steck konnte das, und bis in die letzte Zeit, noch vor zwei Jahren, fing sie tapfer allemal das Werk von vorne an, und allemal führte sie es geschickt und sicher zu Ende. Was sie in diesen zwei Jahren mit ihrer Klasse erreichte, war viel und Gutes, und es wurde von Behörden und Eltern und zumal von den Kollegen, die dort weiterarbeiteten, wo sie aufgehört hatte, erkannt und dankbar gewürdigt. Was war es, was ihr zu ihren Unterrichtserfolgen verhalf? Das war einmal ihre klare Einsicht, in den spätern Jahren durch reiche Erfahrung gestützt, in das, was sein muss, und das, was möglich ist; es war das feste Ziel, das sie sich gesteckt hatte, und der möglichst kurze Weg, den sie gefunden hatte, sie diesem Ziele zuzuführen; das war auch der starke Wille, diesen Weg zu verfolgen und Hindernisse zu überwinden, nicht nur ihnen auszuweichen. Dabei stand sie fest auf sicherm Grund. Keineswegs war der Weg, den sie ging, stets derselbe; im Gegenteil, sie war bis zuletzt bestrebt, aus neuern pädagogischen Strömungen das zu nehmen, was zu ihr passte, was sie davor bewahren konnte und bewahrte, in ein ausgefahrenes Geleise zu geraten, und was ihren Kindern den Weg erleichtern konnte. Dass sie sich dabei nicht zum Schaden der Schülerinnen auf Ab- und Umwege verlor, war bei ihrer Gewissenhaftigkeit, ihrer Vorsicht und Ueberlegtheit selbstverständlich.

So bot ihr die Arbeit mit den Kleinen Mühen und Schwierigkeiten; er bot ihr auch viel Schönes, Befriedigung und ein hohes Lebensglück, vor allem in der erzieherischen Seite ihrer Tätigkeit. Fräulein Steck wollte nicht nur lehren, sie wollte erziehen. Das war mit ein Grund, warum sie auf der untern Stufe zu bleiben wünschte. Gerade dort ist erzieherischer Einfluss am grössten, wo die Kinder unter der einheitlichen und fast ausschliesslichen Leitung der Klassenlehrerin stehen.

Vor allem wünschte sie die Kleinen zu genauer und gewissenhafter Arbeit anzuhalten und sie zu treuer Pflichterfüllung zu erziehen, ein Ziel, für das jedes Menschenkind dankbar sein kann, wenn es mit ihm erreicht wird. Freilich ist ein solches Bestreben der Lehrerin nicht allen Kindern angenehm; am wenigsten jenen, denen solche Gewöhnung am meisten not täte. Das darf den Erzieher nicht anfechten, darf uns nicht

matt werden lassen. Fräulein Steck hat ausgehalten; sie ist nicht müde geworden, in diesem Sinne zu wirken. Wenn sie in ihrer Klasse auf Ordnung und Zucht hielt, so tat sie damit ja nichts anderes, als was eine gute Mutter in ihrem Hause tut. Dabei machte sie ihren Kindern — wie eine gute, verständige Mutter — gerne eine Freude, las ihnen etwas Schönes vor, erzählte ihnen eine Geschichte, beging dann und wann eine kleine Feier, führte sie in eine wertvolle Ausstellung oder hinaus in die freie Natur und pflegte nicht nur Verstand und Willen, sondern entwickelte und förderte in reichem Masse die Kräfte des Gemüts. Wie war es ihr peinlich, dass sie in den letzten Jahren infolge zunehmender Beschwerden nicht immer an den Spielnachmittagen und Schulausflügen mitgehen konnte! Auch wenn sie sich bei solchen körperliche Leistungsfähigkeit voraussetzenden Gelegenheiten vertreten lassen musste, irgendwie suchte sie dann doch mit ihren Kindern zusammenzutreffen, um sie auch ausserhalb der Schulbank und der Schulstube in vertraulicherem Umgang bei sich zu haben. Das war ihr nicht nur Pflicht, sondern inneres Bedürfnis.

Dass sie ein Herz für die Kinder hatte, bewies Fräulein Steck auch dann, wenn es galt, eines der an der Schattenseite des Lebens wachsenden Pflänzlein in Schutz zu nehmen, wenn sie einer bescheidenen und verschämten Armen eine Gabe zuhalten, einer begabten, aber unbemittelten Schülerin weiterhelfen konnte, und überhaupt, indem sie den Weg ihrer Schützlinge durch die obern Klassen und ins Leben hinaus aufmerksam und mit Teilnahme verfolgte.

Kein Wunder, dass Kollegen und vernünftige Eltern gelegentlich den Wunsch ausdrückten, ihr Kind möchte der Klasse von Fräulein Steck zugeteilt werden. Kein Wunder auch, dass so wie sie mit ganzer Seele an den Kindern hing und all ihr Interesse der Schule zuwandte, die Kinder sich zu ihr hingezogen fühlten und ihr in treuer Liebe anhingen.

Freilich wird es ihr ergangen sein wie uns allen. Nicht alle Samenkörner entwickeln sich schnell und tragen Blüte und Frucht. Gar manches fällt auf steinigen Boden oder unter die Dornen, erstickt und stirbt. Und viele brauchen Zeit, bis der befruchtende Tau später Einsicht auf sie fällt und sie aufgehen lässt zur duftenden Blume der Dankbarkeit. Wie freute sich die Entschlafene, wir wissen es, wenn der Besuch, ein Brieflein einer frühern Schülerin ihr zeigte, dass sie nicht vergessen sei, mochten sie ihr doch die Gewissheit geben, dass auch andere, die weder kamen noch schrieben, ihrer in Dankbarkeit gedenken: Ein Gefühl, das wir den Lebenden gegenüber so ungern, ach, so selten ausdrücken, vielleicht, wer weiss, um so weniger, je tiefer wir es empfinden. Aber der Toten wollen wir es nicht vorenthalten. Ihr, liebe Schülerinnen, die ihr noch die starke und liebevolle Führung eurer Lehrerin erfahren habt, ihr werdet sie nicht vergessen und ihr im Herzen dankbar sein für das, was ihr von ihr empfangen durftet, und mit euch die Hunderte, die heute nicht hier sein können.

Mit diesem Dank verbindet sich der Dank der Behörden für die lange nud treue Arbeit und vereint sich das dankbare Gedenken ihrer Kollegen und Kolleginnen, denen Fräulein Steck so viele Jahre zur Seite stand, helfend, ratend, mahnend, ermunternd. Die Kollegin, mit der sie am engsten in Freundschaft verbunden war, mit der sie in frühern Jahren nach strenger Arbeit glückliche Ferien verbrachte und frohe Wandertage genoss, ist ihr vor drei Jahren im Tode vorangegangen. Das war ein schwerer Abschied, und uns kam es damals vor, als habe die Freundin ein Stück von der Lebenskraft der Zurückgebliebenen mitgenommen. Ein schwerer Abschied war ihr vor einem Jahre der von ihrer Schule. Sie rang sich still hindurch zu der Ueberzeugung, dass sie nun, da sie nicht mehr voll leistungsfähig war, der Schule, der sie alle Kraft zugewendet hatte, den besten Dienst erweise durch den Verzicht. Und wir wollten sie nicht zurückhalten, wussten wir doch, dass sie sich allzusehr um ihre Schule sorgen würde, wenn sie öfters an der Ausübung ihrer Pflicht verhindert wäre. So stellte sie das Gesuch um Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand. Wir hofften mit ihr, ihre Kräfte würden noch ausreichen, um sie nach unruhevoller Arbeit die Ruhe einige Zeit geniessen zu lassen. Es sollte nicht sein. Nun ist sie in den ewigen Ruhestand eingegangen. Möchte sie von dort her noch einmal zurücklauschen können, um zu vernehmen, welch eine Welle von Liebe und Dank ihr nachströmt.

Wir aber kehren ins Leben zurück mit der Ueberzeugung, dass immer wieder ein Schein von dem Licht der Dahingegangenen auch auf unsern Weg fällt.

† Helene Russi.

Am 6. November ist in Saanen alt-Lehrerin Fräulein Helene Russi ins Grab gelegt worden. Als einzige Tochter des gewesenen Gerichtspräsidenten Russi ist sie im Jahre 1860 geboren und besuchte die hiesigen Schulen. Mit zwei Schulkameradinnen, Luise Hutzli und Emma Boo, besuchte sie das Lehrerinnenseminar. Nach guter alter Väter Sitte durften sie damals noch mit dem Fuhrwerk über die Saanenmöser fahren. Alle drei Lehrerinnen fanden sofort wieder Anstellung in ihrer Heimatgemeinde und durften nach langer, gesegneter Wirksamkeit noch einige Jahre die wohlverdiente Ruhe geniessen. Fräulein Russi ist im Alter von 74 Jahren als letzte in die Ewigkeit abberufen worden. Von 1878 bis 1924 arbeitete sie immer an der gleichen Klasse im Saanendorf mit anerkannt bestem Erfolg. Von ihren Schülern verlangte sie ernste Arbeit und ununterbrochene Aufmerksamkeit und hielt auf strenge Disziplin. Wenn sie in ihrer rastlosen Tätigkeit zuweilen etwas herb erschien, so zeigte sich doch ihre Fürsorge und ihr Mitgefühl gegenüber vielen Schülern weit über die Schulzeit hinaus. An ihrer persönlichen Ausbildung arbeitete sie ständig weiter, las viel, war wählerisch in ihrem Lesestoff und liebte es, im Freundeskreise wissenschaftliche Unterhaltung zu pflegen.

Nach ihrem Rücktritt im Herbst 1924 nahm sie weiter mit Interesse am öffentlichen Leben teil, besuchte regelmässig einige befreundete Familien, denn eigene Familie oder nähere Verwandte besass sie nicht. Tagtäglich sah man die originelle Person ihre geliebten Spaziergänge machen, wobei sie sich mit jedermann gelegentlich über Tagesereignisse oder Familienschicksale unterhielt. Der Himmel liess ihren Wunsch in Erfüllung gehen; fast schmerzlos und ohne eigentliches Krankenlager durfte sie heimgehen nach vollendetem Tagewerk. Sie ruhe im Frieden.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Oberland des Bernischen Mittellehrervereins. Im Sekundarschulhaus in Interlaken trat am 17. November die Mitgliederversammlung zu ihrer ordentlichen Herbsttagung zusammen. 53 Lehrkräfte unserer oberländischen Mittelschulen hatten sich dazu eingefunden, und der Vorsitzende, Sekundarschulvorsteher Arnold Schorer (Thun-Strättligen), konnte mit Genugtuung erklären, dass der Besuch ein sehr erfreulicher sei. Nach Erledigung der statutarischen Traktanden galt es vorerst, zu dem von der Berner Regierung neuerdings geplanten Lohnabbau für Lehrerinnen Stellung zu beziehen. Grossrat Horisberger (Meiringen) referierte als Mitglied der grossrätlichen Kommission über die regierungsrätliche Vorlage. Der Plan der Regierung ist sehr durchsichtig: Heute die Stelle des kleinsten Widerstandes zu erfassen (Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen) und dann von dort, an Hand des Artikels 25, wieder einen generellen Lohnabbau durchzuführen, ohne Volksanfrage, über den Grossen Rat hinweg. Gegen dieses ungesetzliche Vorgehen muss ernergisch protestiert werden. Die Diskussion, die lebhaft benutzt wurde, gab ein deutliches Bild von der Einstellung der oberländischen Mittellehrerschaft zum Plane der Berner Regierung. Seminardirektor Dr. Schraner (Thun) bezeichnete den Artikel 25 als den Anfang einer endlosen Finanzdiktatur. Nationalrat Roth (Interlaken) betonte, dass zur Lösung und Entscheidung einer so wichtigen Frage nur das Volk und nicht der Grosse Rat zuständig sei. Nachdem noch Herr Müller (Meiringen), Fräulein Grütter (Thun) und Dr. Spreng (Unterseen) gesprochen hatten, fasste die Versammlung einstimmig folgende *Entschliessung:*

«Die Sektion Oberland des Bernischen Mittellehrervereins spricht den Kantonalvorständen des Bernischen Lehrervereins und des Bernischen Mittellehrervereins ihr volles Einverständnis aus zu ihren Beschlüssen, den von der Regierung geplanten Abbau der Lehrerinnenbesoldungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und versichert sie ihrer vollkommenen Solidarität. Sie wünscht, dass alle Sektionen des Bernischen Lehrervereins zu der Frage Stellung nehmen und wird in ihrer nächsten Mitgliederversammlung dieselbe mit aller Entschiedenheit weiter verfolgen.»

Als pädagogischer Verhandlungsgegenstand wurde sodann «Die Reorganisation der Lehramtsschule» behandelt, über den in sehr gründlicher Weise Herr Seminardirektor Dr. Zürcher aus Bern sprach. Er zeigte vorerst den Gang der Entwicklung in der Gesetzgebung über die Bernische Lehramtsschule und schilderte sodann Arbeit und Organisation derselben. Wer an ihr Kritik üben will, sollte sich auch über die Schwierigkeiten im klaren sein, mit der sie zu kämpfen hat: Breite des Studiums, die leicht zu Oberflächlichkeit und Ueberlastung führt; das Nebeneinander von rein wissenschaftlicher und rein beruflicher Bildung; Unterschiede in der Vorbildung der Kandidaten, indem die Seminaristen aus verschiedenen Seminarien (auch aus andern Kantonen) und die Abiturienten aus verschiedenen Gymnasien und Gymnasial-Abteilungen herkommen. Es besteht also eine sehr uneinheitliche Vorbildung. Die Einrichtung der Lehramtsschule kann nicht abgeschafft werden. Wir müssen zu erreichen suchen, dass von beiden Seiten (Seminar und Gymnasium) nur geeignete Kandidaten an den Beruf gelangen, und dass ihre Eignung die möglichst beste Entwicklung und Entfaltung erfahre.

Herr Schorer verdankte die sehr klaren Ausführungen des Referenten namens der Versammlung bestens und betonte, dass vorgängig der Mittellehrerbildungsreform zuerst die Reform im Seminar eintreten müsse (Einführung eines fünften Seminarjahres). Die Diskussion wurde trotz der bereits weit vorgerückten Mittagszeit ergiebig benützt. Dr. Hadorn (Thun) befürwortete eine Verlängerung des Sekundarlehrerstudiums von vier auf sechs Semester, um damit den Zudrang von den Gymnasien her etwas abzustoppen. Gempeler (Thun) wies darauf hin, dass eine Verlängerung des Studiums unbedingt notwendig sei. Vollenwyder (Thun) machte auf die Missstände aufmerksam, die in finanzieller Hinsicht für solche Kandidaten der Lehramtsschule bestehen, welche am Konservatorium in Bern Gesang, Theorie und Instrumentalmusik besuchen müssen. Der dazu nötige finanzielle Aufwand übersteige denjenigen für die übrigen Fächer an der Lehramtsschule. Beldi (Gstaad) schilderte als einer der Jüngsten, die aus der Lehramtsschule hervorgegangen sind, die dort bestehenden Mängel und Unzulänglichkeiten und erachtete die Studienzeit im Hinblick auf die Prüfungsanforderungen als zu kurz. Seminardirektor Dr. Schraner wünschte, dass im neuen Reglement die Wartezeit nicht mehr verlangt werde, und dass man von den Kandidaten keinen lückenlosen Besuch der Kollegien verlangen solle. Dadurch würde vielen schwächer bemittelten Studenten der Lehramtsschule die Uebernahme von Stellvertretungen ermöglicht. Er empfahl, gegen Inhaber von Handelsmaturitätsausweisen bei der Aufnahme in die Anstalt skeptisch zu sein. Die allgemein vorherrschende Meinung, die sich aus der Aussprache ergab, war die, dass es zweckmässig sei, vorerst die ins Auge gefasste Verlängerung der Seminarzeit abzuwarten, und erst dann, und mit Rücksicht darauf, an die Aenderung des Reglementes für die Lehramtsschule heranzutreten. Kurz vor 13 Uhr konnte die flott verlaufene Tagung geschlossen werden, und nach einem Mittagessen im «Kreuz» in Interlaken blieben noch einige Stunden geselligen Beisammenseins. *Wr.*

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. In der Mitgliederversammlung vom 22. November sollte die allseitige Aussprache über die Frage einer Reorganisation der Lehramtsschule zu Ende geführt werden. Diese Absicht konnte wegen des schlechten Besuches nur zum Teil verwirklicht werden. Herr Schulinspektor Dr. Schweizer berichtete über die Einblicke in die berufliche Ausbildung an der Lehramtsschule, die ihm seine kurze Tätigkeit als Leiter des Vorkurses und Lektor für Methodik bereits gewährt hat. Diese Ausbildung ist im Vergleich zu der durch das Seminar vermittelten direkt armselig. Der grosse Zudrang, durch keinerlei Auswahl der Kandidaten nach beruflichen Rücksichten eingeschränkt, macht einen wirksamen Kontakt mit dem Leiter unmöglich. Der Vorkurs gibt dem Studierenden keine Gelegenheit, über sein Verhältnis zu Jugend und Erziehung ins klare zu kommen und seine eigene berufliche Eignung festzustellen. Weder Vorkurs noch Hauptkurs geben die Möglichkeit irgendwelcher Vertiefung in die wichtigste pädagogische Literatur und in die Fachmethodik; die vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten werden an beiden Orten über Gebühr eingeschränkt durch die Konkurrenz der gleichzeitig belegten wissenschaftlichen Vorlesungen.

Mit Herrn Dr. Schweizer verlangten auch Vertreter des Gymnasiums bessere Auswahl der Kandidaten durch Empfehlung oder Prüfung und Hebung der beruflichen Ausbildung im Vorkurs bis zur Gleichwertigkeit mit der Ausbildung durch die Seminarien; ein Studierender verlangte Abschaffung des Hauptkurses in seiner jetzigen Gestalt und Ersetzung durch ein eigenes methodisch-praktisches Semester. Auf der andern Seite ist auch ein Ausgleich der wissenschaftlichen Ausbildung, besonders in Mathematik und zweiter Fremdsprache, bei den frühern Seminaristen für das Zusammenarbeiten in den gleichen wissenschaftlichen Kursen notwendig. Herr P. Ammann, Uettligen, wies darauf hin, dass im Gegensatz zu der erhobenen Forderung grösserer Konzentration und Vertiefung des Sekundarlehrerstudiums aus praktischen Gründen eine gewisse Breite dieses Studiums unerlässlich ist.

Nach einer Zusammenstellung und kritischen Würdigung der gefallenen Anregungen durch Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher wurde zur Ausarbeitung eines gründlichen Berichtes eine Kommission bestellt, in der die interessierten Kreise vertreten sind: die Lehrerschaft der städtischen Sekundarschulkreise und des Gymnasiums, Leitung, Lehrer-

schaft und Studierende der Lehramtsschule und die Uebungslehrer des Hauptkurses. *F. B.*

Lehrerverein Bern-Stadt. *Arbeitsausschuss für Naturschutz.* Der Unterzeichnete wurde vom Pädagogischen Ausschuss unserer Sektion angefragt, ob er einen zu gründenden Ausschuss für Naturschutz zu leiten geneigt wäre. Aus Liebe zur Sache ist er diesem Wunsche nachgekommen und beruft die von den einzelnen Schulkreisen ernannten Vertreter zu einer ersten Sitzung ein (siehe Vereinsanzeigen).

An dieser Sitzung sollen folgende Programmpunkte diskutiert werden: Naturschutz im Gesinnungsunterricht, im Biologieunterricht, im Heimatunterricht. Klassenlektüre. Idee des Naturreservates. Schulgarten und Naturschutz. Werkunterricht im Sinne des Naturschutzes. Der Lehrausflug. Schulreisen und Pflanzenschutz. Jugendgruppen des Schweiz. Naturschutzbundes. Kleinreservate einzelner Schulkreise (Waldränder, Hecken, Vogelschutz, Vogelfütterung). Mitwirkung bei der Schaffung grösserer Reservate. Naturschutzausstellung in der Schulwarte.

Der Naturschutz in der Schule muss zwei Ziele ins Auge fassen:

Erstens soll der Naturschutz als Erziehungsgrundsatz für das Kind fruchtbar werden. Im Religionsunterricht, im Sprachunterricht, im Natur- und Heimatunterricht, aber auch im Zeichnen soll das Auge für die Schönheiten der unberührten Natur geöffnet, aber auch das Gewissen dafür geschärft werden, dass der Mensch gegenüber der göttlichen Vollkommenheit der Natur bescheiden zurücktreten muss. Das Kind muss einsehen lernen, dass das Schöne in der Natur nicht immer sein Besitz werden kann.

Zweitens soll der Naturschutz für die Natur an sich gepflegt werden, er soll für Tier- und Pflanzenwelt direkt nützlich sein. Der Gesinnungsunterricht muss durch die erfahrenen Ratschläge des Fachmannes, des Fachlehrers für Biologie, geleitet werden.

Unser Programm soll der Schule nicht vermehrten Zeitaufwand bringen; es soll da und dort die Marschrichtung etwas abgeändert werden, ohne dass mehr Schritte nötig sind. Wir wollen Grundsätze und Forderungen aufstellen, nach denen auch später erzogen und unterrichtet werden kann, ohne dass der ganze Arbeitsausschuss dauernd bestehen muss. Ausser den persönlich Eingeladenen sind alle Mitarbeiter willkommen, denen der Naturschutzgedanke am Herzen liegt.

Ed. Frey.

Aufführungen « Das Gotteskind ». Anlässlich der Ausstellung « Das gute Jugendbuch » führten Seminaristen aus Hofwil den Berner Kindern an zwei Sonntagen vor- und nachmittags als Marionettenspiel « Das Gotteskind » von E. A. Herrmann vor. Unter der altbewährten Leitung von Seminarlehrer Balmer und Mitwirkung der beiden Hausmütter im Unterseminar wurde dieses Weihnachtsspiel vorgeführt, wie es trotz der für diesen Anlass zu grossen Aula nicht stimmungsvoller hätte wirken können.

Die Kinder hatten wie letztes Jahr den lustigen Kasperle erwartet, waren aber in richtiger Weihnachtsstimmung bei der prächtigen Hirten- und Krippenszene und fühlten sich im allerherrlichsten Kino, als der Tod und der Teufel mit dem bösen König Herodes den Höllentanz einübten.

Wie viele Freizeit-Arbeit und gute, erzieherische Ausbildung wurde da vorgeführt! Sehr gut haben sich die Seminaristen in dieses altdeutsche Sprachgut eingefühlt, prächtig haben sie die ganze Bühnenanlage eingerichtet und fein künstlerisch die Puppen-Figuren geschnitzt und bemalt. Voll eigener Befriedigung übten sie die Geduld heischende Führung der Marionetten.

Dieser Arbeitsgemeinschaft aus Hofwil und ihrer trefflichen Führung gebührt der herzlichste Dank. Auf Wiedersehen übers Jahr! *H. Hegg.*

Sektion Thun des bernischen Lehrervereins. Unter der flotten Leitung des Herrn *Pfister*, Lehrer in Uetendorf, tagte vergangenen Donnerstag die Sektion Thun des bernischen Lehrervereins in der Aula des Lehrerinnenseminars.

Rasch wurden die geschäftlichen Traktanden abgewickelt: Eine Kollegin und zwei Kollegen wurden neu in die Sektion aufgenommen, während, gemäss gestelltem Gesuche, Herr Lauber, Sekundarlehrer in Strättligen, aus dem Lehrerverein entlassen wurde. Der Partialrevision der Statuten wurde mehrheitlich zugestimmt.

Hierauf erfreute Herr Dr. *H. Spreng*, Leiter des psychotechnischen Institutes in Bern, die zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen mit einem Vortrag « *Schule und Berufsberatung* ». Er betonte, dass es Pflicht und Aufgabe der Schule sei, gewissen Modeströmungen in der Berufseinschätzung entgegenzuarbeiten. Er wies im weitern auf den Uebelstand hin, dass heute alle Eltern ihre Kinder tunlichst in die Sekundarschule zu stecken bemüht sind, auch wenn den Kindern das nötige Rüstzeug fehlt. Der Referent tadelte auch die *Ueberschätzung der Büroberufe* und verlangt von der Schule die entsprechende Arbeit. Die Ausbildung der Lehrer sollte auf eine andere Grundlage gestellt werden können; wie gut wäre es für angehende Lehrpersonen, wenn diese vor ihrem Eintritt ins Seminar 1—2 Jahre in andern Berufen tätig gewesen wären! In den obersten Schulklassen könnte *Berufskunde* erteilt werden; daneben sollte die Zeit zum *Besuch von Betrieben* ausreichen. Gewiss würde so in manchem Jüngling die Lust zu einem manuellen Berufe geweckt.

An Stelle der nackten Noten-Zeugnisse sollte der Berufsberater Wort-Zeugnisse erhalten, welche z. B. auch etwas sagen über das Gedächtnis, die Phantasie, die Umgangsformen, die Verträglichkeit, das Arbeitstempo der betreffenden jungen Leute. Herr Spreng betonte im weitern die Wichtigkeit des Handfertigkeits-Unterrichtes, warnte aber vor allzuweiten Schlussfolgerungen. Im zweiten Teil zeigte der Referent, was die Psychotechnik für die Schule und die Berufsberatung leistet, wie der Psychotechniker in Verbindung mit dem Praktiker die Anforderungen für die verschiedenen Berufe festzulegen hat.

Die sehr interessanten Ausführungen wurden wärmstens verdankt. Eine rege Diskussion schloss sich an; Herr *Münch*, kantonaler Berufsberater in Bern, warnte die Lehrerschaft vor einer Ueberschätzung der Psychotechnik. Herr *Burkhalter*, Lehrer in Steffisburg, tadelte das Gebahren vieler Geschäftsleute, welche bei der Anstellung von Lehrlingen und Lehrtöchtern sehr oft nur Sekundarschüler berücksichtigen, statt zu bedenken, dass ein guter Primarschüler besser als ein schlechter Sekundarschüler sein kann.

Herr *Burren*, Sekundarlehrer in Steffisburg, sprach den Wunsch aus, es möchten die Berufsberater mit der Lehrerschaft der obersten Klassen in ständiger Fühlung bleiben, und in gemeinsamen Konferenzen sollten diese Lehrer frühzeitig auf Berufe aufmerksam gemacht werden, welche aufnahmefähig sind. Er verlangte enge Zusammenarbeit von Berufsberatung, Psychotechnik und Schule.

Im Anschluss an die Diskussion orientierte Herr Nationalrat *Graf* über den im « Spargesetz » der bernischen Regierung geplanten Besoldungsabbau für die Lehrerinnen, worauf die Versammlung *einstimmig* folgende Entschliessung annahm: Siehe Bericht der Sektion Oberland des B. M. V. in gleicher Nummer, Seite 437.

Unter Verschiedenem wurden noch Wünsche und Anregungen betreffend zu veranstaltende Kurse geäussert. Herr Schaffer, Steffisburg, forderte alle Anwesenden auf, die Bestrebungen der Tierschutzvereine durch Werbung neuer Mitglieder kräftig zu unterstützen.

Die Tagung wurde verschönert durch einen prächtigen Vortrag der Thuner-Sonate, 1. und 2. Satz, von Joh. Brahms, geboten von den Herren *Zurbuchen* aus Fahrni und *Studer*, cand. phil., früher in Homberg; wir danken den beiden Künstlern für den Genuss bestens. *n.*

Verschiedenes.

Krähenkalender 1935. 3. Jahrgang. Verlag des Krähenkalenders, Basel. Preis fr. 2. 80.

Der neue jahrgang des schnell beliebt gewordenen kinderkalenders erfüllt und übertrifft gar die erwartungen, die man hegen konnte. Geblieben ist, was gross und klein an den beiden vorgängern schätzte: grosse abreissblätter mit wochenkalendarium und illustriertem text in prosa und poesie, der stets echt kindstümlich und literarisch einwandfrei ist. Ersetzt ist, was ganz sicher nicht den kindern, vielleicht aber einigen empfindlichen erwachsenen der verbesserung bedürftig scheinen konnte: die stilistische und formale uneinheitlichkeit der bilder. Heuer nun hat die zürcherin Berta Tappolet entzückende, nach stil und grösse gleich ausgeführte farbige bilder aus dem kinderleben geschaffen. Und die bilder braucht niemand mit der zurückgelegten woche als erledigt zu betrachten, denn die dicke des papiers lässt sie noch als postkarten verwendung finden. Der neue kalender sei auch dieses jahr als gut schweizerisches geschenk für schule und haus der aufmerksamkeit aller kinderfreunde empfohlen. *Cy.*

Jungbrunnenhefte. Der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen kann auf Weihnachten an eine Anzahl Schulklassen auf dem Lande *gratis* Jungbrunnenhefte abgeben. Die sich interessierenden Lehrer und Lehrerinnen werden ersucht, ein Heft in der gewünschten Anzahl zu wählen und beim Sekretär des Vereins, Sekundarlehrer Hans Gerber, Kirchbühlweg 22, in Bern zu bestellen. Nach dem 10. Dezember eintreffende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Ueber die vorhandenen Hefte und ihre spezielle Eignung gibt der genannte Sekretär gerne Auskunft. Die Hefte sollten den Klassenbeständen einverleibt werden, damit sie auf Jahre hinaus für Klassenlektüre benützt werden können.

Die Hefte seien bei dieser Gelegenheit auch zum Ankauf und zu Geschenkzwecken bestens empfohlen. Ueber Inhalt und Eignung orientiert das letzthin erschienene Verzeichnis von Klassenlektüre, das von der « Schulpraxis » herausgegeben wurde.

Biglen. (Korr.) Ueber das gutbesuchte *Liederkonzert des Lehrergesangvereins Konolfingen* in der schönen Kirche zu Biglen vom letzten Sonntag lässt sich nur Gutes sagen; es bot nach verschiedenen Richtungen hin des Interessanten viel und hinterliess einen vorzüglichen Eindruck. Wie der Verein seit Jahren Pionierarbeit leistet, indem er gute Musik dem Landvolk vermittelt, so lag auch diesmal die pädagogische Absicht vor, den Stilwandel, wie er sich seit einigen Jahren in der Chorgesangspflege vollzogen hat, im Amte Konolfingen zu zeigen und einführen zu helfen. Am ersten dürfte dies bei den Kirchenchören geschehen, da in diesem Sinne der Schweiz. Kirchengesangsbund eine billige, ganz vorzügliche Sammlung « Gesellige Zeit » (Bezugsstelle: Fr. Krompholz, Bern) herausgegeben hat. Freilich muss sich der Dirigent bezüglich der Darstellung dieser alten Literatur (vor 1750) besinnen auf die Entstehungsgeschichte dieser Gesangsstücke, sie im Sinn und Geist des damaligen Zeitalters gestalten, der sich wesentlich unterscheidet von der romantisierten Art der im Abgang sich befindlichen Epoche. Dies ist vom kundigen, altbewährten Chormeister *Ernst Schweingruber* ganz wesentlich berücksichtigt worden; darum haben die Chöre (teilweise mit Instrumenten begleitet im Sinne der Singbewegung) eines Ebeling, Lasso, Senfl, Schütz, Lechner, Gastoldi, Peuerl, Morley, Schulz, Isaak durch ihre Wesensart so mächtig eingeschlagen. Es geht nun der Ruf an die konolfingischen Chorleiter: Macht's nach! Unter den Liedervorträgen erzeigten sich mehrere Nummern als vorzügliche Wettlieder auf künftige Gesangfeste hin; darum greift zu in den Dorfvereinen! Als eine sehr passende Idee erwies sich die Vorführung des uns ziemlich unbekannten Instrumentes dieser Epoche, der Laute, die in *Herm. Leeb* aus Zürich einen ernsthaften Interpreten fand, der uns musikgeschichtliche Lautenliteratur treffend in das vom Leiter so feinsinnig zusammengestellte Programm einflocht. Zum Schluss: Ein edles Konzert war's; wir gratulieren!

V.-M.

Abendkurs für Hausschneiderei von Fräulein Oesch, Berg (Kt. Thurgau). Ein solcher fand hier im Schulhause Oschwand statt (Gratislokal). Die Dame ging in viele Häuser, um persönlich zur Beteiligung einzuladen und kassierte die zwei Franken Kursgeld nach erfolgter Zusage gerade ein. Am Abend musste, um das (einfache!) arabische Sticken üben zu können, noch eine Handarbeit gekauft werden (billigste mit Garn Fr. 2. 10). Auch das sonst Gebotene, Anregungen für die Selbstschneiderin, entsprach unsern Erwartungen durchaus nicht.

Wir empfehlen der Lehrerschaft dringend, bevor sie die Benützung des Lokales erlaubt, und der Dame Adressen von Frauen und Töchtern nennt, ein ausführliches schriftliches Programm zu verlangen, die Handarbeitsvorlagen und nicht nur die gestickten Musterstücke vorher anzusehen, und ebenso sich die Preise für Vorlagen mit Garn angeben zu lassen. *E. J.*

Le problème des élites.

Par *R. Liengme.*

Bien que nous venant de Belgique et notant des circonstances particulières, l'article de notre collègue est d'un ordre général qui n'échappera pas à nos lecteurs. — *Réd.*

I.

La crise a eu partout des effets parfois inattendus dans des domaines divers. En politique, par exemple, on a constaté que les « hommes d'Etat » devenaient rares, remplacés qu'ils furent de plus en plus par des « politiciens » dont la valeur ne fut jamais plus discutée. Et s'est posé, en Belgique et ailleurs, ce problème des élites. Ici, il a pris une allure intéressante en ce sens qu'on en a été saisi dans tous les milieux: les partis politiques l'ont inscrit aux discussions de leurs congrès; les sphères de l'économie sociale l'examinèrent à la lueur des faits et des conséquences constatées; les pédagogues, parfois accusés, ne voulurent pas être en reste, et de doctes assemblées tournèrent et retournèrent cette question pour en chercher les causes profondes.

La rentrée universitaire — ainsi se nomme la reprise des cours et l'ouverture de l'année scolaire d'octobre — fut l'occasion pour le Dr Duesberg, recteur de l'Alma mater de Liége, d'examiner à son tour « le problème des élites ». Avant lui, des professeurs de diverses disciplines avaient déjà touché les effets de l'enseignement actuel, effleuré les causes d'une espèce de décadence dans la moyenne de capacité des élèves, candidats de toutes sortes. On osa à peine dire ce que tout bas on chuchotait depuis quelques années parmi le corps enseignant, chez les parents eux-mêmes: le bourrage de crâne fleurit plus que jamais, du haut en bas de l'échelle!

Ce que nous avons connu autrefois, corrigé partout, ou peu s'en faut, est encore la loi en Belgique. Et le surmenage des élèves est une plaie qui n'est

pas près de guérir, pas plus, d'ailleurs, que le système des travaux écrits à domicile! Nous n'incriminons pas ici nos collègues belges, loin de nous cette pensée, mais bien le « système » actuellement en vigueur dans la presque totalité des écoles publiques et privées. Notre activité professionnelle nous met en contact quotidien avec des enfants de tous âges, avec leurs parents, par conséquent: partout même constatation, mêmes récriminations, mêmes effets funestes!

Et voici qu'un recteur d'université ... accuse sans détours l'enseignement secondaire de cette déficience, réclame une réforme radicale de son organisation. Alors qu'autrefois on constatait un déchet de 50 % aux examens d'admission dans les institutions d'enseignement moyen et supérieur, cette proportion a atteint 75 %. Nous pourrions citer un cas, dans une « série » d'ajournés en deuxième année d'études à la faculté de médecine, où, sur huit candidats, un seul, une étudiante, réussit à « passer »!

Le Dr Duesberg recherche les causes de ce « déchet inquiétant ». Il y a tout d'abord les *classes trop chargées*. Quarante élèves obligent le professeur à négliger une moyenne pour ne s'occuper activement que des mieux doués, exclusivement. Et le reste ne reçoit « qu'une pâture intellectuelle, mécanique et anonyme ». On connaît ce que vaut « la standardisation » dans la science pédagogique: or elle règne en maîtresse dans nombre d'écoles. Le déchet est inévitable, selon nous.

Les classes surchargées sont la conséquence de la crise: les parents tentent d'ouvrir les carrières dites « libérales » à leur progéniture; les autorités scolaires sont victimes de cet engoûment, le corps enseignant est débordé. J'ai dit dans une chronique précédente tout le mal que fait la concurrence des écoles libres à l'enseignement public: il faut bien constater ici, et nous en avons cent témoignages, que tout insuccès dans telle école laisse indifférents les candidats incapables, puisqu'il leur suffit de changer d'école pour poursuivre leur études, pendant une année tout au moins. Répété trois ou quatre fois, ce manège amène des cancres à la porte des études moyennes, supérieures aussi. Rien d'étonnant, alors, si les examens décèlent un déchet aussi formidable! De plus, nous savons une école où on attend depuis des mois la nomination de professeurs supplémentaires: l'Etat, par économie, retarde cette décision! Et le dédoublement des classes reste impossible, encore que ce ne soit pas là un remède suffisant!

Les *programmes sont trop chargés*, antienne connue, trop évidente ici! Il faut entendre les élèves eux-mêmes pour s'en convaincre, les meilleurs succombent à la tâche! Leur état de santé en est un témoignage éloquent. Les notions essentielles sont noyées dans un fatras de « connaissances superflues » qui ne serviront nullement à leur formation générale ni au développement de leurs facultés.

Les travaux écrits à domicile, en dehors des répétitions, imposent à nombre d'élèves d'intelligence moyenne des efforts qui les mettent au rang des envieux recherchant la journée de 8 heures! A entendre des parents de divers milieux, un jeune garçon de 12 à 13 ans fournit un travail effectif, en heures, supérieur à celui de son père, fonctionnaire, employé, représentant de commerce.

L'heure du souper arrive toujours trop tôt pour ces pauvres diables! Et si on sait que de nombreux établissements n'ont qu'un après-midi de congé dans la semaine, on se rendra mieux compte de la défectuosité de ce « système » et des dangers qu'il entraîne infailliblement.

Sous la plume d'une autorité dont chacun s'accorde à reconnaître « le sens pratique et le jugement lucide », il est hautement intéressant de lire cette remarque: « les programmes ne laissent plus place *pour cette branche importante et qui concourt naturellement à la formation : le jeu!* Voilà un aveu qui réjouira tous ceux qui réclament depuis longtemps, avec succès dans certaines localités de chez nous, une plus grande place pour les exercices physiques et sportifs, pour les jeux. Que ce soit librement ou sous surveillance des membres du corps enseignant, les écoliers doivent avoir l'occasion de s'ébattre, de donner satisfaction à ce besoin de mouvement qui leur est propre. Toute autre conception va à l'encontre d'une éducation saine, équilibrée, d'une formation normale de l'individu! Nous l'avons dit ailleurs cent fois, avec tous nos collègues, ici même nous avons soutenu cette thèse. L'exemple de ce recteur affligé mais courageux ne peut que renforcer cet axiome, et la situation de l'enseignement moyen en Belgique n'est qu'une preuve nouvelle à ajouter à toutes celles fournies en tant d'occasions.

On réclame en outre que les enfants aient au minimum un après-midi de congé par semaine sans devoirs à domicile. Il est, en effet, des établissements qui n'ont pas encore saisi ce principe qui exige impérieusement que les travaux à domicile soient réduits au nécessaire. Nous connaissons des élèves qui écrivent davantage à la maison qu'à l'école, d'autres qui font intervenir leurs parents, journellement, et reçoivent de brillants bulletins!

Le dessin non plus ne doit plus être considéré comme une méprisable « branche secondaire ... » Si le plus petit croquis en disait plus à Napoléon qu'un long rapport, le plus petit dessin est de nature à faire saisir à l'étudiant de n'importe quelle faculté des rapports que les explications verbales lui feraient concevoir moins vite et moins clairement. L'homme qui sait exprimer sa pensée par un dessin a rarement l'esprit confus!

Enfin le Dr Duesberg brise une lance en faveur de la réduction générale des matières enseignées. Des programmes surchargés forcent au bourrage de crâne, à des études superficielles, et la formation générale des élèves, des étudiants, donc, ne peut qu'en souffrir. La constatation est universelle de cette insuffisance dans la préparation « en profondeur » de la jeunesse moderne. Il faut avoir acquis cette maturité que seule l'expérience apporte pour juger ... et approuver pleinement ceux qui crient « casse-cou » et réclament une réforme qui s'avère urgente autant qu'indispensable. On ne fait pas une élite avec des phrases, mais avec des caractères. On ne forme des caractères qu'avec le développement du goût et de la joie dans l'effort personnel, dans la recherche individuelle des difficultés. Les exercices physiques y contribuent sans conteste, les jeux aident à cette formation et doivent être partie indispensable de l'éducation générale.

(Fin suit.)

Ecole et famille.

Il semble qu'on ait quelque peu abandonné, dans nos journaux, dans les discussions de nos assemblées, l'étude de ce problème vaste, délicat, complexe, ardu et pourtant d'une importance capitale et plus que jamais actuelle. Personne ne songe à nier que la collaboration de ces deux foyers d'éducation s'impose. On a répété sur tous les tons, l'intérêt qu'ils auraient à se connaître mieux, à s'interpénétrer. Trop longtemps, ils se sont ignorés, trop souvent encore, hélas!, leurs activités propres s'exercent sans se compléter. Tout le monde en souffre, sans s'en rendre compte quelquefois: les parents, les maîtres, les enfants. Pour ces derniers surtout, la situation peut devenir intolérable et fort critique. Tant que des conflits n'éclatent pas, il n'y a encore que demi-mal. Mais l'incompréhension ou l'ignorance ont tôt fait de les provoquer. Et c'est alors le désarroi dans les chères petites âmes, prises entre deux affections qui se combattent. Maîtres et parents y perdront l'estime, l'affection, le respect, la belle foi auxquels ils avaient droit. Ou bien, le défaut de cohésion rendra stériles et vains, les efforts si louables qu'ils tentaient, chacun de leur côté, pour faire des hommes et des femmes, conscients de ce qu'ils doivent aux autres humains. Et quels reproches sanglants ne sera-t-on pas en droit de leur faire plus tard?

L'école et la famille ne sont-elles pas au contraire, admirablement aptes à achever en commun une œuvre des plus méritoires? Il n'entre pas dans mes intentions de passer en revue les moyens à leur disposition, ni de chercher ceux qu'elles seraient susceptibles d'employer avec profit, non plus que d'examiner la question sous ses divers aspects. Il me semble toutefois que nous devrions tous avoir à cœur, de nous communiquer les expériences faites dans ce domaine par des maîtres, par des parents bien intentionnés, ou par nous-mêmes. Cela ne pourrait certainement qu'être utile. C'est dans cet espoir que je me permets de vous signaler aujourd'hui, un essai dont j'ai eu connaissance presque par hasard et qui, si mes renseignements sont exacts, se poursuit avec succès.

Un jeune instituteur de Pampigny (Vaud), M. Vannod, a entrepris la publication d'un petit périodique d'intérêt scolaire destiné aux parents et aux amis de l'école. Ce journal bi-mensuel s'intitule: «Voix Simpremontaises». Il en était, le 30 septembre 1934, à son numéro 5 et se vend 50 ct. l'exemplaire. L'idée n'est peut-être pas neuve: elle n'a sûrement été que peu exploitée encore en Suisse romande. Je dois en outre à la vérité, de dire que M. Vannod a trouvé bon de faire d'une pierre deux coups. Le produit de la vente est capitalisé pour l'aménagement d'une bibliothèque scolaire. On ne saurait, n'est-ce pas, lui en faire un grief.

La présentation de «*Voix Simpremontaises*» est fort simple. Six feuilles de papier blanc ou légèrement teinté, format 21,5 × 28, imprimées d'un seul côté, sont, par deux agrafes de cahier, reliées entre elles et à une couverture en coquet papier de tapisserie. La matrice de la polygraphie est établie de la main du maître: écriture grande, droite, sans prétention, très lisible.

Le contenu du journal est assez varié. Le numéro que j'ai sous les yeux s'ouvre sur un article de fond composé par le maître: « *L'Ecole et le Monde* ». C'est une bonne leçon sur le Jardin des plantes de Paris, à la portée de tout le monde et qui a été illustrée par une séance de cinéma. Ce détail nous est donné plus loin, par un élève de 10 ans, que quelques vues comiques ont surtout intéressé. Un autre élève, qui doit être plus âgé, et qui signe: « l'écolier reconnaissant », nous donne ensuite un compte-rendu succinct de la séance et nous apprend que les mamans y avaient été conviées. Elles ont même bien ri, les braves mamans!; tellement que « leur éclat de rire fait penser au cinéma sonore ». La dernière phrase de ce petit travail est suggestive: « Cela fait plaisir de voir que les mamans peuvent aussi quelquefois quitter leurs travaux et se détendre un peu ». L'écolier semble avoir été spécialement touché par ce fait, et le bon petit cœur en est reconnaissant à l'école. Nul doute que les mamans aussi — puisqu'on ne nous parle pas des papas! — se seront réconciliées un peu plus avec l'école, dont elles sont trop souvent les ennemis naturels: ne leur prend-elle pas leurs chéris? ne les fait-elle pas souffrir quelquefois? ... Un dessin naïf mais expressif, fait suite, composé par un camarade, et reproduit une scène amusante du film « Félix le Chat, magicien ». Nous respirons maintenant le parfum bien connu de deux délicieuses petites compositions sur « Les Fleurs ». Et voici enfin — parfaitement! — le feuilleton « à suivre ... ». C'est le roman légendé et historique de la Bête du Gévaudan, cet animal cruel et longtemps imprenable qui, vers 1765, vivait dans les forêts profondes du nord de la Lozère, en sortant pour ravager les villages et dont la France s'occupa pendant quelque temps. Et voilà!

Telle quelle, et malgré ses imperfections inévitables ou son contenu peut-être incomplet, la publication de M. Vannod a plu et m'a intéressé. Elle est un lien entre l'école et la famille. Si fragile soit-il, son existence se justifie, aussi bien que celle de plus solides ou de plus savamment tressés. « Voix Simpremontaises » doit en outre apporter un sérieux élément d'émulation dans la classe de Pampigny. Et cela aussi, n'est-ce pas, est un beau titre de gloire!

D. G.

Dans les sections.

Sections de Courtelary et Delémont. Pour rappel, les assemblées synodales de samedi, 1er décembre.

Maîtres secondaires du Jura. Belle assemblée que celle de samedi dernier, à Delémont, où 60 collègues s'étaient donné rendez-vous.

Après un excellent protocole de M. W. Wuest (Moutier) secrétaire, il est procédé à la réception de 4 nouveaux membres: MM. A. Maret (Tavannes), M. Petermann (Bassecourt), J. Rérat (Noirmont) et A. Favrot (Moutier), en même temps qu'il est pris note de la retraite de Mlle Germiquet (Neuveville) et de MM. le Dr Sautebin (Delémont) et J. Koller (Moutier). Les comptes accusent une marche réjouissante de la section.

Les relations entre l'Ecole secondaire et l'Ecole normale des instituteurs furent soumises à une analyse fouillée de la part de M. le Dr V. Moine, directeur à Porrentruy. Le critère à ce sujet est fourni surtout par l'examen d'admission à l'Ecole normale, aussi est-ce à ce propos que le rapport s'étend plus spécialement. Mais une autre collaboration peut s'établir entre les deux écoles, si l'Ecole normale songe aussi, à titre accessoire évidemment, à la formation future du maître secondaire, par l'introduction de l'enseignement du latin et de l'italien, de l'anglais quand les circonstances le permettront, et la tenue des cours spéciaux pour gymnasiens se vouant à la carrière de l'enseignement. — Cet intéressant rapport paraîtra in-extenso dans nos colonnes.

M. le Dr Mœckli (Neuveville) s'était chargé de présenter une étude sur la formation des maîtres secondaires et la prolongation de la durée des études. — Malgré l'adoption d'un nouveau règlement — dont nous avons parlé — d'avril 1934 sur les examens en obtention du brevet de maître secondaire, le travail présenté se révéla comme traitant une question de toute actualité. On connaît la thèse principale: l'étudiant en lettres du Jura doit jouir d'une liberté complète quant au choix du lieu de ses études; le brevet secondaire bernois devrait être remplacé par la licence ad hoc, ce qui implique *ipso facto* la prolongation de la durée des études à l'Université, pas à l'Ecole normale. La comparaison de certains programmes fut suggestive.

Après une discussion nourrie, une commission spéciale a été chargée d'étudier les suggestions présentées. Elle comprend: président: le rapporteur; membres: pour le brevet littéraire: Mlle Krieg (Neuveville) et M. R. Baumgartner (Bienne); pour le brevet scientifique: MM. Courvoisier (Delémont) et Terrier (Porrentruy). Voici les questions à débattre:

1° Les maîtres aux écoles moyennes préconisent le maintien à 4 ans des études à l'Ecole normale et la prolongation de 2 à 3 ans des études universitaires en vue de l'obtention du brevet donnant droit à l'enseignement dans les Ecoles secondaires et Progymnases.

2° S'appuyant sur le fait que le Jura bernois est une terre de culture romande, et que, partant, son corps enseignant secondaire doit s'inspirer, pour sa formation intellectuelle et professionnelle, de l'état de fait existant en Suisse romande, celui-ci préconise les différentes licences délivrées par les Universités romandes y compris les licences équivalentes à celle de Neuchâtel dite pour l'enseignement littéraire, comme brevet donnant droit à l'enseignement dans les Ecoles secondaires et Progymnases.

3° Les licenciés porteurs du baccalauréat devront compléter leur licence par un semestre de cours pédagogique théorique et pratique.

4° Le brevet secondaire est maintenu pour ses détenteurs actuels et pour les étudiants actuellement inscrits à l'Université de Berne.

5° Les porteurs de brevets spéciaux sont autorisés à enseigner les langues latine, grecque, allemande, anglaise et italienne. La gymnastique, le chant, la religion, les ouvrages peuvent être enseignés par des maîtres ou maîtresses primaires.

6° Dès aujourd'hui, les licenciés d'origine bernoise ou les licenciés suisses dont les parents sont domiciliés dans le canton de Berne sont autorisés à postuler des places vacantes dans les Ecoles secondaires ou Progymnases du canton de Berne.

7° La question du brevet secondaire scientifique et de son remplacement par les licences scientifique reste réservée. Il est peu probable cependant que le brevet secondaire scientifique à 4 semestres puisse être maintenu si l'on exige la licence de 6 semestres pour les étudiants ès-lettres.

Il y aura d'intéressantes discussions à la prochaine assemblée qui discutera le rapport de la commission et nous y reviendrons peut-être auparavant.

Puis, M. M. Marchand (Porrentruy), ancien directeur et président de la commission des examens secondaires, commenta le règlement entré en vigueur et fournit des renseignements sur les 42 heures de pratique exigées des candidats.

Enfin, par l'organe de M. L. Lièvre, inspecteur, l'assemblée fut orientée sur les travaux de la commission spéciale chargée d'étudier l'unification des livrets scolaires. On va proposer au corps enseignant de garder les rubriques dénommées: succès (6 à 1), application (6 à 1, ou une expression: bonne, etc.), conduite (taxée par une expression). La moyenne sera supprimée. — Chaque école aura du reste l'occasion d'exprimer son avis sur la base d'un questionnaire qui lui sera remis.

Après 4 heures de délibérations ininterrompues, le président, M. Salgat (Moutier) put lever la séance si bien remplie, en nous invitant à l'Hôtel du Soleil, où la deuxième partie de la journée trouva son épilogue.

G. M.

Divers.

Bienne. *Stella Jurensis.* Samedi, 8 décembre, à 14 heures, au Rüschli, réunion de tous ceux qui aiment Stella et s'y intéressent. Causerie de notre collègue Girardin, d'Orvin: « Ce qu'il faudrait à la Suisse », d'après Ragaz. Compte-rendu des fêtes de Porrentruy. Propositions (à présenter) pour notre activité d'hiver. Wytz's inédits. *Polo.*

Delémont. Le charmant appel lancé par la direction de l'Ecole normale n'a pas été vain. Un cinquantaine « d'Anciennes » y ont répondu, de sorte qu'en ce dimanche brumeux « la vieille ruche » bourdonnait fortement. Une fois dans les murs, les groupes se formèrent de-ci, de-là pour revivre tel bon ou tel mauvais souvenir du temps jadis (il y en eut des deux sortes!...) et puis ... il y avait plusieurs nouvelles installations à visiter.

Le thé réunit toute la société dans le vieux réfectoire hospitalier où chacune et chacun se régalèrent des bonnes pâtisseries apprêtées si aimablement par nos futures collègues de première classe.

Il est écrit que chaque séance, même récréative, du corps enseignant doit avoir son cachet officiel. Pour ne pas faillir à la règle, on décide de poser les bases d'une Amicale qui réunira de temps à autre les « Anciennes de l'Ecole normale ».

Un comité provisoire est nommé immédiatement avec Mme Champion, institutrice comme présidente.

A la salle de musique M. le Dr Thiébaud enchante son auditoire par sa belle conférence sur le Jura, causerie qu'il illustre de clichés splendides.

Encore quelques chants, encore quelques paroles pleines de cordialité, de bienveillance et de sympathie et c'est le moment de la séparation.

Toute notre gratitude va aux organisateurs de cette gentille réunion: j'ai nommé MM. les directeurs Sautebin et Junod, Mlle Châtelain, M. le Dr Thiebaud, M. Droz. A ceux et à celles qui contribuèrent à la pleine réussite de cette séance, un cordial merci!

Réd. La place nous manque aujourd'hui pour publier la pièce de vers lue à cette occasion par Mlle A. Froidevaux, à Delémont.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Zur Motion Grütter.

In der « Berner Tagwacht » ist mir der Vorwurf gemacht worden, ich hätte mich von der Behandlung der Motion Grütter im Grossen Rate « gedrückt », um einer heiklen Situation zu entrinnen. Demgegenüber muss ich folgendes feststellen: Auf Dienstag den 13. November war eine Sitzung der Nationalen Aktionsgemeinschaft in Zürich angesetzt worden, der ich als Vertreter des Schweiz. Lehrervereins beiwohnen musste. Da dieses Datum mitten in die Session des Grossen Rates fiel, bat ich, es zu verlegen. Meinem Wunsche wurde in der Weise entsprochen, dass die Sitzung auf Donnerstag den 15. November, nachmittags, angesetzt wurde. Ich stimmte dem bei, da in der Regel am Donnerstag nachmittag keine Sitzungen des Grossen Rates abgehalten werden. Da die Verlegung auf meinen speziellen Wunsch beschlossen worden war, musste ich ihr beiwohnen, auch als in letzter Stunde im Grossen Rat am Donnerstag eine Nachmittagssitzung anberaumt wurde.

Zu der Motion Grütter selbst möchte ich folgendes sagen: Auch ich war ursprünglich für eine Prüfung der Motion, schon aus dem Grunde, weil der Kantonalvorstand das Problem einer frühern Ansetzung der Dienstaltersgrenze schon zu verschiedenen Malen diskutiert hatte. Nun erhielten wir aber am Donnerstag morgen von der Direktion der Lehrerversicherungskasse einen Bericht zu der Motion, der sich völlig ablehnend aussprach. Ich zitiere hier nur den Schlusspassus, der folgenden Wortlaut hat:

« Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Einführung der obligatorischen Altersgrenze für das 65. bzw. 60. Altersjahr unter der gegenwärtigen Finanzlage des Kantons eine Unmöglichkeit ist.

Die Kasse benötigt zur Sanierung im ganzen 14 % der versicherten Besoldung, und die Einführung der Altersrente würde 18 % erfordern. Wir können mit unserer gegenwärtigen Prämie von 10 % die statutarischen Kassenleistungen nur noch auf wenige Jahre garantieren; die Erhöhung der Prämie um 2 % (1 % Staat, 1 % Versicherte) wird eine vorübergehende Verbesserung, aber keine Sanierung sein.

Mehrbelastungen sind ohne entsprechende Mehreinnahmen einfach unmöglich; wir haben soviel Verständnis für die Finanzlage des Staates, dass wir von einer Zuwendung, die 1 % übersteigt, vorläufig absehen ».

Dieser Bericht hätte mich, wenn ich anwesend gewesen wäre, veranlasst, mich der Stimme zu enthalten; denn die erste Pflicht, die uns heute gegenüber der Lehrerversicherungskasse obliegt, ist die Erhöhung der Prämie um 2 %, damit wenigstens eine vorläufige Sanierung durchgeführt werden kann. *O. Graf.*

Schweizerischer Lehrerkalender 1935/36

Preis Fr. 2.50

Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Interlaken	Klasse VIa	Reinmann, Blanche Margaretha, pat. 1929	provis.
Därligen	Oberklasse	Buri, Heinrich Hans, pat. 1933	definitiv
Oberstocken	Gesamtschule	Schärer, Theodor, pat. 1932	»
Frutigen	Klasse Ib	Trachsel, Gottlieb, bisher in Kien	»
»	Klasse Va	Rhyner, Elisabeth, pat. 1934	»
Kien b. Reichenbach	Oberklasse	Aellig, Hans Ruedi, pat. 1934	provis.
Spiez	Klasse III	Hubacher, Werner, bisher in Kramershaus	definitiv
Horben b. Diemtigen	Gesamtschule	Schranz, Peter, früher in Ried b. Frutigen, pat. 1930	provis.
Schwenden (Nied.-Sim.)	Unterklasse	Küng, Erika, pat. 1934	»
Reichenstein b. Z'simmen	Oberklasse	Eggen, Emil Hugo, pat. 1934	»
Zweisimmen	Klasse IV	Lörtscher-Moser, Ida, bisher in Reichenstein	definitiv
Münsingen	Klasse IIc	Burkhalter, Karl, bisher in Wynigen	»
Grosshöchstetten	Unterklasse	Schatzmann, Bertha, bisher in Schwenden b. Diemtigen	»
Rüfenacht-Vielbringen	Oberklasse	Neuenschwander, Hans, bisher an der Mittelklasse	Versetzg.
» »	Mittelklasse	Kilchenmann, Gottfried, pat. 1934	definitiv
Otterbach	Gesamtschule	Habegger, Fritz, pat. 1932	provis.
Linden (Kurzenberg)	Klasse IV	Wyler, Lydia, bisher an der Knaben-Erziehungs-Anstalt Oberbipp	»

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule						
Rüegsbach (Gde. Rüegsau) . .	VIII	Mittelklasse	zirka 30	nach Gesetz	4, 5, 12	9. Dez.
Balm b. Meiringen	I	Unterklasse		»	2, 6	15. »
Brüttelen, kant. Mädchenerziehungsheim	IX	Die Stelle einer Lehrerin		nach Dekret	6	10. Dez. an kant. Armendirektion
Mittelschule						
Bern, Knaben-Sek.-Sch., Kr. I		Eine Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung		nach Regl.	3, 5, 14	15. Dez.
Bern, Knaben-Sek.-Sch., Kr. II		Die Stelle eines Klassenlehrers sprachl.-hist. Richtg.		»	2, 5, 14	12. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Auktion moderner Graphik

deutscher, französischer und Schweizer Künstler. Mappen- und Reproduktions-Werke, Bücher. Piranesi: Vedute di Roma

Kolorierte Schweizer Stiche

aus den Sammlungen Paul Meyer-Lüneburg, Prof. Dr. Arthur Weese, Doubletten, der Stadtbibliothek Bern.

Ausstellung

Donnerstag, 29. November bis Samstag, 1. Dezember, von 9–6 Uhr. Sonntag, 2. Dezember von 10–2 Uhr.

Versteigerung

Montag, 3. Dezember, morgens ab 9.30 Uhr, nachmittags ab 2.30 Uhr. Dienstag, 4. Dezember, morgens ab 10 Uhr, nachmittags ab 2.30 Uhr. — Durch die Kunsthandlung **Aug. Klipstein,** vormals

Gutekunst & Klipstein, Amthausgasse 16, Bern

Reich illustrierter Katalog Fr. 1.–

Suchen Sie Möbel

in denen Sie sich zu Hause fühlen? Besuchen Sie unverbindlich die drei Etagen umfassende Ausstellung im Zytgloggenhaus.

Formschöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

JULES PERRENOUD & Cie

Verkaufsstelle in **Biel:** Rue de la Gare 6

Verkaufsstelle in **Bern:** Theaterplatz 8

Kant. Mädchenerziehungsheim (Aebiheim) Brüttelen

Stellenausschreibung

Die Stelle einer **Lehrerin**

wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt: 1. Jan. 1935. Bewerberinnen wollen sich bis zum 10. Dezember 1934 bei der unterzeichneten Direktion anmelden.

Bern, den 24. November 1934.

366 **Kantonale Armendirektion Bern.**

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Art

H. Strahm - Hügli, Bern

325 Kramgasse 6 - Tel. 28.343

Freies Gymnasium in Bern

Wegen des Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Italienisch-Lehrers

auf Ostern 1935 neu zu besetzen. Stundenzahl und Besoldung nach Reglement.

Anmeldungen mit Belegen sind bis **Samstag den 8. Dezember** dem Unterzeichneten einzureichen.

Bern, den 15. November 1934.

Namens der Direktion:

360 **Dr. F. Schweingruber,** Rektor.

Tavel-Services

Grosse Auswahl. Zeitgemässe Preise. Beliebige Zusammenstellung

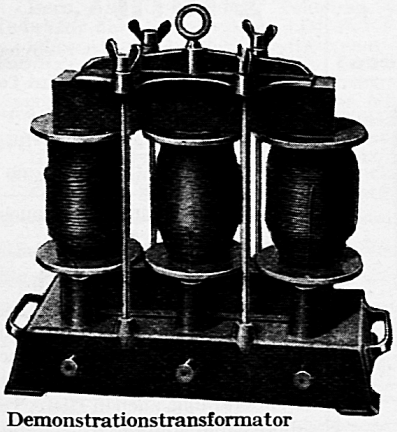
347 **Wwe. Christeners Erben, Bern, Kramgasse 58**

ARTHUR UTZ, BERN

Werkstätte für physikalische und chemische Apparate

Sämtliche Apparate für den Physik- und Chemie-Unterricht

Experimentieranlagen von der einfachsten bis zur gediegensten Ausführung



Demonstrationstransformator

Reparaturen

Verlangen Sie den Hauptkatalog und Anleitungsheft zu meinem patentierten Physikapparat

Freie Vorführung und Besichtigung der Apparate in meiner permanenten Ausstellung 358

Sämtliche 301

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile

erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6 a, Tel. 20.30

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten

Alles Material für 287

Leder-Arbeiten

bei **E. Schmied,** Genfergasse 8, Bern
Spezialgeschäft für die Lederbranche Tel. 28.955

Für Schulen Extra-Vergünstigungen.
Auskunft und Anleitung werden jederzeit gerne erteilt.

Spezialgeschäft für

WANDTAFELN

jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich

G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12. Tel. 22.533

Alle Bücher

durch die Buchhandlung

Scherz & Co.

Marktgasse 25

Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 23

Familienwappen

sind ein wertvolles Weihnachtsgeschenk und bereiten immer Freude. Künstlerisch und heraldisch richtig ausgeführte Wappen auf Holzteller, Filzkarton, Pergament usw. liefere ich zu Fr. 30.—, 40.—, 50.— und 100.— je nach Grösse. Entwürfe für Stickereien und Wappen auf Truhen-Möbel nach Vereinbarung. Für Nachforschung auf dem Staatsarchiv Fr. 2.— in Marken beilegen.
Ia. Referenzen. Bitte jetzt schon bestellen. 368

K. Zwahlen-Bürgi · Spiez
Maler und Heraldiker - Mitglied der Schweiz. heraldischen Gesellschaft

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4, Telephon 23.461

Winterkurse 1935

vom 7. Januar bis 29. März.
Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse.
Unterrichtsstunden: 8—12, 14—17 oder 14—18 und 19.30—21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer:

Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten u. Handweben, Stricken und Häkeln, Lederarbeiten, Knabenkleidermachen, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen.

Prospekte verlangen.

Für die Berufsklassen: Weissnähen, Kleidermachen, Knabenkleidermachen und feine Handarbeiten werden auf Frühjahr 1935 wieder Lehrtöchter angenommen. Schluss des Anmeldetermins: 9. Februar 1935. — Aufnahmsprüfung: 18. Februar 1935.

Kurzfristige Kochkurse vor Neujahr:

Feine Küche (Vorkenntnisse im Kochen erforderlich) Abendkurs: 26. November—8. Dezember, je Montag, Mittwoch und Freitag von 18.30—22 Uhr, Fr. 35.– inkl. Nachtessen.

Hors d'œuvre: 10.—15. Dezember } Pro Kurs: Fr. 6.–
Süssgebäck: 17.—22. Dezember } (dreimal).

Vormittags: Montag, Mittwoch, Freitag, von 8.30—11 Uhr.
Nachmittags: Dienstag, Donnerstag, Samstag, von 14.30—17 Uhr.
Abends: Montag, Mittwoch, Freitag, von 19—21.30 Uhr.

Fertige Platten in beiden Kursen zu Selbstkostenpreisen. — Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

307 Die Vorsteherin: Frau **F. Munzinger.**

Ski 342

Ausrüstungen

Fussbälle

in allen Grössen

Windjacken

für Damen, Herren und Kinder. Spezial-Preise für Schulen

Stucki-Sport

Thun, Hauptgasse 43

Klavier

Vogt Fr. 235, Thürmer, Burger & Jakobi, Schmidt-Flohr à Fr. 490, 690 bis 1150.

E. Zumbrunnen, Bern

Gerechtigkeitsgasse 44

Marroni, grüne, auserlesene (10 und 15 kg) zu 25 Rp. per kg.

Baumnüsse, neue, gesunde (5, 10 und 15 kg) zu 60 Rp. per kg (50 und 100 kg durch Bahn je 5 Rp. weniger per kg) versendet: **Marie Tenchio**, Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 319

Kunsthandwerk 372

das individuelle Geschenk. — Ausschliesslich Schweizerarbeit!

Elsi Moser

Kornhausplatz 10, **I. Stock**

Bestellungen für Extraanfertigung jetzt aufgeben!

Schüler-Ski

aus prima Eschenholz, flache Form, mit verstellbarer Geze-Bindung, hell oder braun. 357

Länge:	150	160	170	180	190	200 cm
Iª Qualität:	15.–	16.–	17.–	18.–	19.–	20.– Fr.

IIª Qualität per Paar Fr. 2.– billiger. Gekehlte Ski Fr. 2.– mehr. Haselstöcke 100–125 cm per Paar Fr. 3,50, 130–150 cm per Paar Fr. 4.–, mit Holzknopf Fr. 5.–. Mit bester Empfehlung

Chr. Wälti & Sohn . Skifabrik Rümligen (Bern)

Leder Handarbeiten

Anleitung und Material durch

Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

Schöni Thun

Uhren & Bijouterie

Bälliz 25

Bestecke 341

Schöne Einrahmungen um Photos, Bilder, Kränze usw. 346

verfertigt prompt u. preiswert

J. Matter, Tavannes

Buchbinderei und Einrahmungsgeschäft

Viola 370

Alte französische, feinst renovierte Bratsche **zu verkaufen**. Gut im Ton, sehr bequeme Mensur. Nähere Auskunft durch Dr. E. **Mühlestein**, Gymnasial-Lehrer, Biel, Höheweg 60

Verkaufe fortwährend gebrauchte

Harmoniums

zu Fr. 100, 165, 200 und höher weil an Radio in Tausch genommen, sowie klangschöne, ganz neue, jetzt besonders billig, auch in Miete, Teilzahlung und Umtausch. Verlangen Sie meine Offerte. 335

J. Hunziker, Pfäffikon (Zürich)

Notenkopien Vervielfältigungen

aller Art liefert prompt, billig und sauber Kollege

G. Fischer, Schafisheim (Aargau). Muster und Preise verlangen

In über 100,000 Exemplaren

sind die erdverbundenen gemischten Chöre von A. L. Gassmann verbreitet. Soeben erschienen: s'Alperösli, Nume nid g'sprängt, Nei, nid chlage. Weitere Chöre von Aeschbacher, Bucher, Egli, Ehrismann, Meuerer, Röthlin usw. 338

H. Willi, Verlag . Cham

Theaterstücke

für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei

295

Künzi-Locher AG.

Bern Auswahlsendungen

7 Occasion-Piano und -Flügel

darunter **Bechstein, Grotrian-Steinweg, Wohlfahrt usw. von Fr. 500 an** zu verkaufen. Auch auf Teilzahlung 327

O. Hofmann, Bern

Bollwerk 29

In unserer **Abteilung** für **Unterrichtsplatten**

sind soeben folgende Neuaufnahmen auf «His Master's Voice» erschienen:

Französisch gesprochen von **Jean Bard**, Genf.

Ménagerie (G. Duhamel); **Le soir** (V. Hugo); **Le loup et l'agneau** (Lafontaine); **Les poules (Poil de carotte)** (J. Renard), aus «Morceaux gradués et Lectures romandes» von Dr. Hoesli ..... **FK 272**

La Suisse romande (Gonzague de Reynold), aus «Morceaux gradués et Lectures romandes» von Dr. Hoesli ..... **FK 273**

Le Sous-Préfet au champs (Daudet), Text im Heft Nr. 2 der «Franz. Lesehefte» von Dr. Hunziker, Trogen ..... **FK 274**

Le petit chose, pages choisies (Daudet), Text im Heft Nr. 10 der «Franz. Lesehefte» von Dr. Hunziker, Trogen ..... **FK 275**

Légendes Suisses: Les deux femmes de Saint-Luc (Souvairan); **La Blumlisalp** (A. Dumas), Texte in den Heften Nr. 7 und 3 der «Franz. Lesehefte» von Dr. Hunziker, Trogen.... **FK 276**

Poésies: La Grand'mère; Le Pater; La poupée ouverte; Le souhait de la violette (Ratisbonne); **Le Bonheur** (Béranger); **Le roi boiteux** (Nadaud), Texte in Heft Nr. 15 der «Franz. Lesehefte» von Dr. Hunziker, Trogen ..... **FK 277**

Deutsch

gesprochen von **Emil Frank,** Zürich, Lehrbeauftragter für Sprechtechnik an der Universität Zürich. Im Auftrag eines vom Pestalozzianum in Zürich gebildeten Ausschusses.

Die wesentlichen Eigenarten der deutschen Lautbildung im Vergleich zur mundartlichen Aussprache der Schweiz ..... **FK 269**

Der Blinde im Frühling (Stamm); **Waldlied** (Gottfried Keller); **Mit zwei Worten** (C. F. Meyer); **Der Panther** (Rilke), aus «Gedichte», verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich, 3. umgearbeitete Auflage ..... **FK 270**

Die Berge nehmen mich aufs Knie (Federer); **Wie Uli der Pächter vom Hagelschlag heimgesucht wird** (J. Gotthelf), aus «Deutsches Lesebuch», verbindliches Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich ..... **FK 271**

Preis jeder Platte Fr. 4.— (Schulrabatt 20 %).
Auswahlsendungen sofort und überallhin.

HUG & CO., ZÜRICH

Abteilung für Unterrichtsplatten, «Kramhof», Füsslistrasse 4

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie